

„Die Gnade zu arbeiten“

Podiumsdiskussion beim Dorfkirchentag in Tönisheide fordert „grundlegend neue Konzepte“ für mehr Beschäftigung

Karoline Schubert

Arbeit ist wichtig – und jeder Mensch sollte die Möglichkeit haben, eine auszuführen. Darin waren sie sich alle einige – die Teilnehmer der Podiumsdiskussion „Die Gnade zu arbeiten“, zu der die Katholische Arbeiterbewegung (KAB) am Samstag im Rahmen des Dorfkirchentages nach Tönisheide eingeladen hatte.

„Die Gnade zu arbeiten“: Die Diskussion darüber begann mit Assoziationen zum Thema. Harry Mensch machte deutlich: „Es geht den Menschen nicht nur darum, ihre Existenz zu sichern und eigenes Geld zu verdienen. Vor allem geht es ihnen um Integration in die Gesellschaft.“ „Arbeit ist Dreh- und Angelpunkt des ganzen Lebens“, so Zenker. „Die meisten Menschen wollen unbedingt arbeiten, weil sie sich danach sehnen, gebraucht zu werden. Das ist auch der Grund, warum es re-



„Arbeit ist Dreh- und Angelpunkt des ganzen Lebens“ – darin waren sich die Teilnehmer der KAB-Podiumsdiskussion einig. Foto: D. Kreimeier

HINTERGRUND

Die Teilnehmer

An der Podiumsdiskussion nahmen teil: Birgit Zenker (KAB-Bundesvorsitzende), Hans Peters (DGB-Regionalvorsitzender), Tim Kurzbach (KAB-Diözesanvorsitzender), Harry Mensch (Agentur für Arbeit), Jochen Schuett (Kirchlicher Dienst), Ralph Baumgarten (Katholische Jugendfachstelle Düsseldorf) und Hans-Jörg Haase (Vorstand der Velberter Tafel)

lativ viele Ein-Euro-Jobber gibt. Wichtig ist nur, dass die Arbeit auch sinnvoll ist.“

„Ich bevorzuge den Begriff Recht statt Gnade“, so Hans Peters. „Natürlich gibt es das Recht zu arbeiten, aber meiner Meinung nach müssten Staat und Arbeitgeber viel mehr in die Verantwortung genommen werden, als es bisher der Fall ist.“ Hierzu Tim Kurzbach: „Menschen, die den ganzen Tag hart arbeiten und dann mit dem Geld ihre Familie gerade so ernähren können – das ist ein Skandal!“ Ein Einwand, für den es spontanen

Applaus des Publikums gab.

Jochen Schuett beklagte vor allem den zu hohen Wert der Erwerbsarbeit. „Wenn man arbeitslos ist, wird man automatisch von der Gesellschaft abgewertet. Steuerzahler sehen sich oft als gnädig, weil sie Arbeitslose mit ihrem Geld unterstützen – das darf so nicht sein!“ Dass Menschen ohne Arbeit sich oft von der Gesellschaft ausgestoßen fühlen, ist auch Hans-Jörg Haase aufgefallen: „Viele Leute, die zu der Tafel kommen, schämen sich und fühlen sich unwohl. Ihnen wäre es furchtbar peinlich von

Nachbarn oder Freunden gesehen zu werden.“

Als Grund für Arbeitslosigkeit sieht Peters ein Ungleichgewicht zwischen Leuten, die übermäßig viele Überstunden machen und denjenigen, die keine Arbeit haben. Ralph Baumgarten: „Ich arbeite viel mit Jugendlichen und für einige ist jetzt schon klar, dass sie in vier Jahren bei Hartz 4 landen werden. Wir müssen uns darum bemühen, Jugendlichen Perspektiven zu bieten.“ Natürlich gebe es bestimmte Angebote, aber sehr viele von ihnen würden zu wenig Erfolg

führen und würden außerdem Dumpinglöhne verlangen, erzählt Kurzbach. „Auch die Kirche muss wieder verstärkt Verantwortung übernehmen“, so Peters. „Wir brauchen grundlegend neue Konzepte. Die Solidargesellschaft funktioniert, die Politik fordert sie nur nicht ein“, so Birgit Zenker.

Als allgemein gültiges Fazit blieb zum Ende der Veranstaltung nur noch zu sagen: „Es ist Zeit, aufzustehen und zu kämpfen – wir müssen den Menschen zeigen, dass jeder einzelne wichtig für unsere Gesellschaft ist“.